Jesu Einzug in Jerusalem

Klaus Pfitzer

Das war schon ein dicker Hund. Ich bin doch kein Großgrundbesitzer! Das sieht jeder, der vor meinem Haus steht: es ist nicht groß, und es ist fleckig vor Nässe. Hinter dem Haus stehen ein paar Ziegen und ein Esel — das ist alles.

Und dann dieser dicke Hund! Kommen doch zwei Männer, pflanzen sich vor mir auf, deuten mit ihren Zeigefingern auf den Esel: "Den da brauchen wir!"

"Moment mal," sage ich. "Der Esel da ist mein Esel! Klar?"

"Schon gut," sagt eine von den Gestalten, "ist ja klar. . . Aber wir brauchen deinen Esel; heute noch, jetzt gleich."

"Meinen Esel? Ich hab doch nur den! Den brauche ich!"

"Das können wir uns schon denken," meinten sie. "Wir wollen ihn ja auch nicht für uns; unser Herr braucht ihn!"

"Euer Herr? Das ist 'ne schöne Geschichte. Wer ist denn euer Herr?"

"Unser Herr, das ist ein Lehrer, ein Lehrer von Gott."

"Das sagen viele!"

"Schon, schon. Wir glauben es aber wirklich. Er ist ein Lehrer von Gott."

Da standen die beiden vor mir. Sie traten von einem Fuß auf den anderen. Aber sie gaben nicht nach.

"Versuchs doch mal. Gib deinem Herzen einen Stoß. Kannst ja mitkommen und ihn dir ansehen. Und den Esel kriegste auch wieder."

Irgendwie
hat mich der Teufel geritten.
"Gut," sage ich.
"Nehmt ihn mit.
Aber mich auch!"

So zogen wir zur Stadt, wir drei, der Esel in der Mitte. Vor der Stadt kamen plötzlich noch ein paar Männer an. Einer zog seine Jacke aus, legte sie auf den Esel. Ein anderer setzte sich auf das Tier und ab gings, zur Stadt, zum Stadttor. Er vorneweg, oben auf dem Esel. Wir hinterher.

Da passierte es. Wir waren gerade durch das Stadttor hindurch, da kamen Bauern und Händler, Männer, Frauen und Kinder angelaufen.

"Da ist er!", riefen sie.
"Er ist da!"
Sie legten
Palmzweige auf die Straße;
manche rissen
ihre Kopftücher herunter
und warfen sie auf die Straße.
Ein paar ganz Tolle
zogen sogar die Kleider aus
und breiteten sie vor dem Esel aus.
"Gelobt sei Gott", schrien sie
und rannten hinter dem Esel her.
"Gelobt sei Gott,
von dem du kommst!"

Das war ein Tumult! Zum Glück habe ich einen guten Esel. Der trabt ruhig durch die Menge, schaute nicht nach links und nicht nach rechts.
So bewegte sich der ganze Zug durch die Stadt. Ich immer dicht am Schwanz meines Esels.
Ganz geheuer war mir die Sache ja nicht.

Der Zug stoppte.
Der Mann stieg ab.
Er blickte sich um.
Er schaute mich an.
"Danke," sagte er.
"Ich danke dir für deinen braven Esel.
Ich danke dir für dein Vertrauen."
Dann ging er in die Herberge.

"Gelobt sei Gott,
von dem du kommst!",
sangen die Menschen.
Ich stand ganz benommen da.
Neue Menschen waren herbeigeströmt
mit Laternen und Fackeln.
"Gelobt sei Gott,
von dem du kommst!"
Sie sangen, schrien;
einige umarmten sich.
Flötenspieler
waren irgendwoher gekommen.
Viele Leute tanzten durcheinander.
Ich stand immer noch wie dumm da
und tätschelte den Hals meines Esels.

Buchbesprechung

Reinhard Hübner, Ellen Kubitza, Fritz Rohrer: Spielräume für Gruppen, eine Praxis der Spiel- und Theaterpädagogik, Band 1, Chr. Kaiser Verlag, München, 1985

Diese Theater- und Spielpädagogische Neuerscheinung in zwei Bänden, ist jetzt mit dem ersten Band erschienen. In der mittlerweile doch schon sehr ansehnlichen Liste von Büchern mit ähnlichen Inhalten und Konzeptionen scheint mir dieses Buch gerade für den Religionspädagogen von besonderem Wert zu sein, denn in detaillierter Weise werden spiel- und theaterpädagogische Inhalte auf die übergeordneten Themen des Religionsunterrichts bezogen. Der wesentlichste Unterschied zu anderen Veröffentlichungen zum Thema liegt darin, daß die Verfasser nicht thematisch vorgehen. Vielmehr stellen sie die Erfahrungen des Teilnehmers, die er mit seiner Person und in der Interaktion mit der Gruppe macht, in den Vordergrund.

Ausgehend von der Konzentration auf die eigene Person (Ich hole Atem, Ich bewege mich) wird die Begegnung mit dem anderen gesucht, um schließlich mit ihm in eine vielfältige Interaktion zu treten mit Themen wie 'Das Essen als Begegnungsraum', 'Verwandlungsübungen', 'Klangräume', 'Biblische Geschichten erleben'

etc. Gut finde ich hierbei, daß im Bereich der Gruppeninteraktion die Reflexion über die eigene Person und die Auseinandersetzung mit der eigenen Phantasie den Ausgangspunkt bildet für das weitere Agieren untereinander.

Der Beschäftigung mit der eigenen Person steht die Neugestaltung und das Neu-Erleben der Alltagswelt gegenüber. Alltäglichkeiten, die im routinierten Tagesablauf gefühls- und bezugslos vollzogen werden, werden spielerisch neu gestaltet und wieder erfahrbar gemacht. So wird das gemeinschaftliche Essen und die alltägliche Autofahrt spielerisch neu erlebt, die Autofahrt in den Urlaub zu einer Spielfahrt umfunktioniert, oder der Urlaub beginnt mit einem Zugspiel, das längst den Schonraum einer herkömmlichen Spielauffassung verlassen hat und aktiv in gesellschaftliche Wirklichkeit eingreift. Im Zug wird z.B. eine Broschüre der Stromwirtschaft bearbeitet, d.h., sie wird mit Mitreisenden diskutiert, eventuell mit Fragen versehen, wenn nötig korrigiert oder aber kompetenten Leuten vorgelegt und, mit korrigierendem Material versehen, bei der Rückfahrt wieder an seinen Platz gehängt. Bei dieser Spielauffassung werden alltäglichen Handlungsfeldern neue Zugänge und Verstehensweisen eröffnet. Gerade das letzte Beispiel